

Stellungnahme des Einzelsachverständigen  
Phillip Krainbring

für die 64. Sitzung des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft

öffentliche Anhörung zu dem

Diskussionspapier des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft  
„Ackerbaustrategie 2035“  
(Stand: Dezember 2019)

am Montag, den 16. November 2020,  
13:00 Uhr bis 15:00 Uhr

Paul-Löbe-Haus  
Konrad-Adenauer-Straße 1, 10557 Berlin,  
Saal PLH 4.900



## Stellungnahme

Zum Diskussionspapier

### **Ackerbaustrategie 2035**

Die Landwirtschaft steht vor großen Herausforderungen und der Ackerbau vor großen Umbrüchen. Ein Diskussionspapier zum Ackerbau ist daher sehr zu begrüßen. Die sechs Leitlinien Versorgung, Einkommenssicherung, Umwelt- und Ressourcenschutz, Biodiversität, Klimaschutz und Klimaanpassung und gesellschaftliche Akzeptanz stellen wichtige Rahmenbedingungen dar, nach denen die einzelnen Handlungsfelder bewertet werden sollten.

Die Ackerbaustrategie spiegelt zum Teil die Wünsche der Gesellschaft wider. Diese unterschätzt jedoch deutlich die Schwierigkeiten in der Umsetzbarkeit. Des Weiteren steht die Strategie zu sehr für sich alleine und bindet die Tierhaltung nicht mit ein, was bei Tierhalten in einigen Arbeitsbereichen zu erheblichen Problemen bei der Realisierung der Strategie führt. Es treten Zielkonflikte innerhalb und zwischen den einzelnen Handlungsfeldern auf. Zudem widersprechen sich aktuelle Verordnungen und Gesetze mit der Ackerbaustrategie.

Im Folgenden möchte ich auf einige Punkte gezielt eingehen, um eventuelle Probleme und Zielkonflikte aufzuzeigen.

#### Boden

Die ausgesprochenen Ziele zur Stärkung des Bodenschutzes und zur Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit sind richtig und wichtig. Der Boden ist die Grundlage für die landwirtschaftliche Produktion und das Einkommen der Landwirte und daher besonders zu beachten.

Die angesprochenen Maßnahmen zeigen einige Probleme bei der Umsetzung. Der vermehrte Einsatz von mechanischer Bodenbearbeitung und des mechanischen Pflanzenschutzes (z.B. Striegeln und Hacken) kann die Bodenbiologie angreifen und damit die Bodenfruchtbarkeit senken. Mulch- und Direktsaat sind auf vielen Betrieben schon etablierte Verfahren und zeigen auch gute Ergebnisse. Doch der Wegfall vieler Pflanzenschutzmittel, insbesondere der der Herbizide, wird dazu führen, dass die Böden wieder mehr mechanisch bearbeitet werden müssen. Dadurch entsteht ein höherer Verbrauch an Kraftstoffen, das Bodenleben wird angegriffen und Bodenfruchtbarkeit und Humusaufbau so begrenzt bzw. ins Negative entwickelt. Die ganzjährige Bodenbedeckung bietet viel Potential. Allerdings haben hier die letzten trockenen Jahre gezeigt, dass dies nicht immer möglich ist. Untersaaten entziehen der Hauptkultur das Wasser oder etablieren sich nicht. Zwischenfrüchte konnten sich ebenfalls schwierig etablieren lassen oder sind vertrocknet. Dies führt dazu, dass Unkräuter und Gräser vermehrt wachsen, die erneut bekämpft werden müssen. Die Unkrautbekämpfung stellt

Betriebe beim Wegfall von Glyphosat vor ganz neue Herausforderungen. Die Bodenverdichtung lässt sich nicht allein mit technischen Lösungen reduzieren. Die neue Düngeverordnung wird das Problem der Bodenverdichtung sogar noch erhöhen. Das Verbot des Ausbringens von Düngemitteln auf gefrorenem Boden wird über die Jahre zu Strukturschäden auf den Flächen führen. Besonders in nassen Jahren kann es zu großen Problemen kommen.

Die Reform des Bodenmarktes sollten auf Bundes- und Länderebene beginnen. Bei der Vergabe von staatlicher Fläche darf nicht nur der Preis entscheidend sein. Auch hier müssen die Leitlinien aus der Strategie zum Tragen kommen, um die Vergabe von Flächen nach anderen Gesichtspunkten zu gestalten.

### Kulturpflanzen und Fruchtfolge

Eine Erweiterung der Fruchtfolge ist sinnvoll und notwendig. Allerdings ist eine Erweiterung auf mindestens fünf Kulturpflanzen wenig zielführend, da auf vielen Betrieben bereits fünf Kulturen vorhanden sind. Es macht auch nicht viel Sinn einfach weitere Getreidesorten etablieren zu wollen. **Eiweißpflanzen haben Potenzial und können die Fruchtfolge sinnvoll erweitern.** Hier müssen regionale Unterschiede beachtet werden, damit sinnvoll entschieden wird, welche Eiweißpflanze in welcher Region gefördert wird. Bei diesen Überlegungen fehlt die Berücksichtigung der Tierhaltung. Die Gesamtstrategie bei der Fütterung muss angepasst werden, um einen Markt für die regionale Eiweißproduktion zu schaffen. Außerdem müssen regionale Wertschöpfungsketten mit Vermarktungskonzepten angeschoben werden, damit ein sinnvoller Absatz gewährleistet wird. Ein großer Hebel liegt bei nachwachsenden Rohstoffen. Ausgewogene Energiefruchtfolgen mit Kulturen im Mischanbau können eine wichtige Alternative sein. Generell müssen Gemengekulturen (z.B. Wickroggen, Mais mit Stangenbohnen u.v.m.) und Zwischenfrüchte als Fruchtfolgeglieder bewertet und gezählt werden.

### Düngung

Bei der Düngung wird der Fokus zu sehr auf Technik und Digitalisierung gelegt. Durch Humusaufbau, Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit und Erhöhung der biologischen Aktivität, würde sich die Nährstoffeffizienz deutlich verbessern lassen. Technische Lösungen sind ein wichtiger Baustein aber nicht die alleinige Lösung. Technik ist sehr oft mit sehr hohen Kosten verbunden, sodass eine erhebliche finanzielle Belastung der Betriebe zu erwarten ist. Um die Nährstoffeffizienz der organischen Düngemittel zu verbessern, kann es ein wichtiger Ansatz sein diese zu behandeln. In der Strategie ist allerdings nur von Gülleansäuerung die Rede. Dieser Ansatz ist viel zu eng gehalten. Es gibt beispielsweise mehrere Präparate auf Basis von Mikroorganismen. Auch diese müssen anerkannt werden, da sie für die Betriebe häufig eine günstige Alternative bieten.

## Pflanzenschutz

Um über eine Reduktion von Pflanzenschutzmitteln zu reden, muss zunächst genau definiert werden, von welcher Ausgangslage hier die Rede ist. Diese Definition fehlt in der Diskussion und in der Strategie vollkommen.

Es gibt schon heute alternative Techniken und Arbeitsweisen, die es ermöglichen Pflanzenschutzmittel zu reduzieren. Seien es Applikationstechniken, der Einsatz von Drohnen oder das Ausbringen von Pflanzenschutz bei Nacht. All diese Varianten setzen zudem auf die Einsparung von Wasser bei der Ausbringung der Mittel. Doch die Wasseraufwandmenge ist in den Zulassungen der Mittel festgeschrieben. Ohne Sondergenehmigung ist es rechtlich nicht erlaubt diese Verfahren einzusetzen. Die Politik hätte hier die Möglichkeit nachzubessern, um diese Techniken zu genehmigen. Damit kann man die Industrie und Landwirtschaft nicht alleine stehen lassen, da die Verfahren zur Zulassung mindestens 10-15 Jahre beanspruchen würden. Durch eine flexible Anpassung der Gesetze und Verordnungen ließen sich große Effekte ohne großen Kostenaufwand erzielen.

## Digitalisierung

Der digitale Weg wird zu sehr als Lösung aller Probleme gesehen. Die Digitalisierung ist ein wichtiger Baustein von vielen.

## Biodiversität

In den Maßnahmen sind viele gute Punkte genannt, die auch sinnvoll und zielführend sind. Besonders das „Niederländische Modell“ bietet viele Chance und Möglichkeiten, da regionale Unterschiede berücksichtigt und Landwirte mit eingebunden werden. Das Handlungsfeld Kulturpflanzen und Fruchtfolge kann bei der Biodiversität nochmals mehr in den Fokus gerückt werden. Durch Mischkulturen und Gemengeanbau können auch hier große Effekte erzielt werden.

Wichtig ist, dass Landwirte für Biodiversitätsmaßnahmen entlohnt und nicht nur entschädigt werden.

## Klimaschutz und Klimaanpassung

Die oben genannten Aspekte finden sich hier alle wieder. Durch angepasste Fruchtfolgen, Humusaufbau, Verzahnung mit der Tierhaltung, regionale Vermarktungskonzepte und gezielte Biodiversitätsmaßnahmen, kann der Klimaschutz deutlich verbessert werden und die Landwirte können sich der Klimaveränderung anpassen.

### Bildung und Beratung

Bei der Bildung und Beratung wäre es notwendig den Fokus auch auf Humusaufbau und Bodenfruchtbarkeit zu setzen. Angebote zu diesen Themen gibt es zu wenige und in der Ausbildung spielen diese Zusammenhänge so gut wie keine Rolle. Zusätzlich ist es zwingend notwendig eine staatliche und unabhängige Forschung aufzubauen, um alternative Verfahren prüfen zu können.

### Begleitung und Umsetzung

Viele Landwirte haben sich mit den oben genannten Handlungsfeldern schon lange vor der Ackerbaustrategie beschäftigt. Es finden sich viele gute Ansätze und zum Teil auch schon Lösungen auf den Betrieben. Diese Konzepte haben teilweise das Potenzial viele Ziele zu erreichen. Dieses Wissen muss genutzt werden. Diesen Willen vermisse ich zurzeit.

Bisher wurde viel Geld für Investitionsförderungen beim Bau von Anlage oder beim Kauf von Technik verwendet. Dieses Geld hilft den landwirtschaftlichen Betrieben nur bedingt, da es oft nur durchgereicht wird. Es muss mehr in die Forschung investiert und in konzeptionelle Umsetzung (z.B. regionale Wertschöpfungsketten) investiert werden, damit das Einkommen der landwirtschaftlichen Betriebe auch wirklich verbessert wird.